

Konzert hinterlässt bleibende Erinnerungen

Oratorienchor Liederkranz begeisterte mit zeitgenössischer Sakralmusik

Von Dorothee Schaefer, 23.12.2019 – SZ Ravensburg

Ravensburg – Außergewöhnlich in jeder Hinsicht war das Konzert, das Chorleiter Gregor Simon mit dem Oratorienchor Liederkranz in St. Jodok präsentierte. Mucksmäuschenstill und konzentriert lauschte das Publikum am Samstag in der vollen Kirche den Kompositionen des argentinischen Komponisten Martín Palmeri und spendete am Schluss minutenlange Ovationen. Man merke einmal mehr, dass dieses Publikum durchaus zu schätzen weiß, wenn es etwas Besonderes zu hören bekommt. Doch von vorne: Wie immer bei großen Ereignissen wie der Aufführung einer zeitgenössischen Musik mit Chor, zwei Solistinnen, sieben Streichern, Klavier und Bandoneon kommen im Vorfeld meist noch andere Unwägbarkeiten auf die Veranstalter und die Ausführenden zu. Mal streikte das Licht während einer der Proben dauerhaft, dann wieder die Heizung, die durch Heizstrahler auch während des Konzerts ersetzt werden musste, denn sowohl das Klavier als auch die Streichinstrumente frieren genauso wie Menschen. Aber Hilde Purkart vom Liederkranz-Vorstand merkte das Publikum bei ihrer Begrüßung von diesen Problemen nichts an.

Denn der Chor hatte während zweier Tage zuvor zusammen mit dem argentinischen Komponisten Martín Palmeri insgesamt fünf Stunden Generalprobe gemacht, das gab zusätzliche Sicherheit. Es sind von der Einstellung her eben doch Profis, diesmal waren 60 dabei, davon 23 Männerstimmen, ein schön ausgewogenes Stimmenbild.

Ein Instrumentalstück Palmeri machte den Beginn: Aus dem Jahreszeiten-Zyklus „Sobre las Cuatro Estaciones“ spielten die sieben famosen Streicher der Kammerphilharmonie Bodensee-Oberschwaben und der temperamentvolle italienische Bandoneonist Mario Stefano Pietrodarchi den „Winter“. Eine Art symphonischer Tango, aber über dem Grundton des Bandoneons entwickelten sich so volle und schmelzende Streicherklänge, dass man sich kurzfristig auch in einen Film oder auch einen Konzertraum versetzt fühlen durfte. Ein großartiges Violinsolo von Ulrich Gröner, im Duo mit dem immer grandiosen Bandoneon, dazu ein exzellenter Kontrabass ergaben einen ersten Eindruck einer uns einerseits fremden und doch vertrauten Musik, von etwas emotional Vitalem. Das Hauptwerk, das „Magnificat“, stammt von 2012 und ist auf den gregorianischen Text des Marienlobs komponiert, ein starker Text, der vermutlich schon den Marienverehrer Bernhard von Clairvaux im 12. Jahrhundert begeistert haben mag.

Einfach ist die Musik von Palmeri nicht, das „Magnificat“ hat es in sich. Seine elf Teile sind alle von Chor geprägt. Kürzere oder längere Vorspiele leiten sie ein. Teil II ist eine Arie des ersten Soprans – immer tragend und von großer Leuchtkraft Katarzyna Jagiello, die danach mit der Mezzosopranistin Cornelia Lanz, eine warm timbrierte und volle Stimme, zusammen im Duett sang.

Wo soll man mit dem Lob anfangen? Bei der Musik, die von einnehmender emotionaler Spiritualität, gleichermaßen sakral wie populär geprägt ist und den Pulsschlag des Tango oder des Bandoneons hat? Oder bei den ungeheuer komplexen Tempi- und Tonartverschiebungen, die der Chor erst kunstvoll ausbreitete, um sie dann passgenau zusammenzuführen, den einzelnen berückend schönen Stellen in Teil IV oder VIII, die wohl Viele zu Tränen rührten, der vermittelnden Wärme des leidenschaftlichen Textes, den prägenden Instrumentalpassagen?

Ein sehr berührendes Werk mit einem großartigen Schluss. Und so erklang als Zugabe am Ende des Konzertes noch einmal das Gloria mit seinem Glockenmotiv. Danke für die Musik, Martín Palmeri!